

italienische Verismo-Oper mit Rezitativen etc. ist, so ist „Don Carlos“ definitiv ein von Verdi präziert auf den französischen Text komponiertes Werk, das die Theaterpraxis und die Tradition stilistisch und dramaturgisch entstellte. Keine notwendige und wünschenswerte Korrektur bleibt weiterhin ein weites Feld.

Wolf-Dieter Peter



Vivaldi als Opernkomponist.

VIVALDI, Catone in Utica; Cecilia Gasdia, Marilyn Schmiege, Susanna Rigacci (Sopran), Margarita Zimmermann, Lucretia Lendi (Mezzosopran), Ernesto Palacio (Tenor), I Solisti Veneti, Claudio Scimone; RCA/Erato ZL 30971 (25.30) Digital 2 CD ECD 88142

Aufnahmestadt: 1984
Klangbild: (LP) Durchsichtig, direkt, stereophon aufgefächert.
Fertigung: Rumpeln auf der ersten Platte.

Warum ausgerechnet eine unvollständige Oper einspielen, deren erster von drei Akten verschollen ist, wenn vom selben Komponisten mehr als fünfzehn weitere noch nicht auf Schallplatte vorliegen? Die Musik spricht für



VIVALDI IL CATONE IN UTICA



sich, und da auf der Schallplatte die Geschlossenheit der dramatischen Handlung sowieso nur eine untergeordnete Rolle spielt, besteht kein Grund, Claudio Scimone's Initiative zu rügen. Ganz im Gegenteil. Scimone hat sich von der Musik einnehmen lassen, und sein offensichtlicher Enthusiasmus hat sich auf die Mitwirkenden übertragen. Das Libretto zu „Catone in Utica“ stammt von Pietro Metastasio, dem produktiven Librettisten des Spätbarock, der es bereits 1727 für Leonardo Vinci, einem der

wichtigsten Vertreter der neapolitanischen Schule, schrieb, ehe Vivaldi es zehn Jahre später für Verona vertonte.

Scimone hat versierte Sänger bei der Hand: die Frauen – sie singen auch die Männerrollen Cesare, Arbace und Fulvio, die zu Vivaldi's Zeiten fallweise von Kastraten gestaltet wurden – können nicht nur mit der erforderlichen Leichtigkeit ihre Koloraturen gestalten, sondern haben darüber hinaus eindrucksvoll, sich gut unterscheidende Timbres. Dagegen fällt der Sänger des Catone etwas ab. Ihm würde etwas mehr tenorale Statur nicht schaden.

Man merkt, daß hier Italiener und nicht Engländer am Werke sind. Die Stimmen unterscheiden sich bei aller Flexibilität von der vibratoarmen Flächigkeit einer Emma Kirkby oder Carolyn Watkinson. Der Cembalist arpeggiert gerne und ausgiebig, die Streicher spielen auch mal sostenuto. Scimone hat den Basso continuo sehr farbig ausgestattet, gelegentlich sogar etwas zu farbig, um nur Diener der Wortmelodie zu sein. So wechseln sich Fagott und Cello, Theorbe, Cembalo und Orgel ab. Ich wage zu bezweifeln, ob die Orgel in der Oper das geeignete Continuo-Instrument ist, da sie der Schnelligkeit des Recitativo secco entgegensteht.

In den Arien gibt es manch schöne obligate Partien für Waldhörner und Trompeten. Eine gelungene Überraschung für die Freunde der spätbarocken Oper!

Martin Elste

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, stellen wir Ihnen an dieser Stelle aus der Fülle des internationalen Schallplattenmarkts herausragende Produktionen vor. Um eine Kurzbewertung des Produkts zu ermöglichen, beziehen wir die graphischen Zeichen der Fono-Kritik auch hier ein.

Von Knut Franke

Bezugsquelle:
Auslandssonderdienst (ASD), Köln
über den Fachhandel

Arnold, Konzert für Trompete und Orchester op. 125, Konzert für Horn und Orchester Nr. 2 op. 58, Konzert für Oboe und Orchester, Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 1; John Wallace (Trompete), Alan Civil (Horn), Gordon Hunt (Oboe), Janet Hilton (Klarinette), Bournemouth Sinfonietta, Norman Del Mar;

EMI 27 0264 1 (1 S 30) Digital
Malcolm Arnold (geb. 1921) gehört zu den „Klassikern“ der englischen Musik. Seine Kunst setzt eine Linie fort, die ausschließt, Ghetto-musik zu werden. Die Musik ist knapp geformt, eine Neigung zum Sarkasmus ist nicht nur zu erahnen, sie formuliert moderne Kurzweil, und hier ist sie auch noch blendend musiziert. Norman Del Mar, einst Gerald Hoffmanns großer Anwalt, bringt mancherlei zum Funkeln. Eine schöne, rundherum seriöse und gute Produktion. Alles Ersteinspielungen!

Nielsen, Sinfonien Nr. 2, 4 und 5, Konzert für Klarinette und Orchester op. 57; Louis Cahuzac (Klarinette), RSO Dänemark, Thomas Jensen, Launy Grøndahl, Erik Tuxen;
EMI 29 0444 3 (2 S 30)
Carl Nielsen ist bis heute hierzulande

lediglich ein Geheimtipp. Die bedeutende Schönheit seiner Kunst, „Das Unauslöschliche“ (so der Titel seiner 4. Sinfonie), die herbe schöpferische Gangart dieses Einzelgängers ist besonders durch die Schallplatte hier in einem kleinen Kreis, nicht aber durch aktives Musizieren bekannt geworden. Das Doppelalbum ermöglicht nun Vergleichsmöglichkeiten (bei den Sinfonien im Hinblick auf die Unicorn-Produktionen). Die Aufnahmen sind mit Sorgfalt dargeboten und dürfen, zumal sie die drei wichtigsten Sinfonien und das Klarinettenkonzert enthalten, zu Recht ihre Freunde finden. Klanglich und prädestiniert ausgezeichnet (DMM).

The Record of Singing, Vol. 3;
EMI 290169 3 (13 M 30)

Diese Kassette mit ihrem penibel aufgemachten umfangreichen Textbuch umfaßt Aufnahmen aus den Jahren 1926 bis 1939. Rund 230 Sänger und Sängerinnen sind hier dokumentiert. Es fehlt nicht an illustren Namen, aber auch kaum bekannte Sänger sind vertreten, so daß auch diese dritte Folge der Serie allerhöchste Bedeutung hat. Dokumentarpreisverdächtige Edition! Da die Kassette limitiert ist, empfiehlt sich rasches Zugreifen. Im übrigen verdeutlicht auch diese Veröffentlichung vieles vom Verlust einer individuellen Gesangästhetik in unserer Zeit und wird damit auch zum Lehrbeispiel. Hervorragende Reproduktion der 78er Vorlagen.

Scarlatti, 32 Sonaten; Marcelle Meyer (Klavier);
EMI 29 0577 (2 M 30)

Zu den Fotos:
Peter Pears (links),
Wilhelm Backhaus (unten),
Josef Krips (rechts) und
Joan Sutherland (unten rechts)



Foto: H. Franke



Diese Wiederveröffentlichung von Aufnahmen aus den Jahren 1954/55 ist hochwillkommen. Denn hier kristallisiert sich die typisch französische, lineare Gangart am Klavier deutlich heraus. Ein früher Gipfelpunkt in der Scarlatti-Interpretation sind die 78er Platten von Robert Casadesu, die einst bei Columbia erschienen. Marcelle Meyer, die leider nur wenige Schallplatten gemacht hat, gibt hiermit zugleich ein Zeugnis einer exquisiten Pianistik, die auch als Kontrapunkt stilistischer Art zu den modernen Klavierspielungen mitteleuropäischer Provenienz zu werten ist. Gelungene Übertragung der Monobänder.

Schubert, Lieder: Der Hirt auf dem Felsen, Forelle, Die Post, Wohin?, Gretchen am Spinnrad, An die Geliebte, Nur wer die Sehnsucht kennt, Lachen und

Weinen, An die Musik, auf dem Wasser zu singen, Ave Maria, Das Heimweh; Elisabeth Schumann (Sopran), Gerald Moore, Leo Roseneck, Karl Alwin (Klavier);
EMI 14 3222 (2 M 30)

Diese Aufnahmen aus den Jahren 1929 bis 1949 zeigen die einzigartige Bandbreite des Gestaltens von Elisabeth Schumann. Die antiphonale Wärme ihres Vortrags hat auch in den späteren Aufnahmen kaum Einbußen erlitten. Das Album gehört zu den großen Schubert-Interpretationen, die uns aus Schellackzeiten blieben.

Schumann, Sinfonische Etüden op. 13, Klavierstücke op. 32, Brahms, Paganini-Variationen op. 35; Emil Gilels (Klavier);
EMI EWC 90233 (1 S 30) Digital

Diese Live-Aufnahmen vom Jahre 1984 wurden in Japan mitgeschnitten. Das Konzert fand in Yokohama statt und zeigt, das Gilels, der als Bürger seines Landes zu den Konformisten gehörte, am Klavier bis zuletzt ein produktiver, positiver Nonkonformist war. Bis zuletzt ist man gefesselt von der Subtilität dieses Klavierspielers, dessen Verstärkungen zu den unersetzbaren Verlusten unseres Klavierlebens gehört. Ein teilweise beeindruckendes philosophisches Klavierspiel, das freilich technisch nichts ungesagt läßt.

Bezugsquelle:
Teldec Import-Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

Elgar, Streichquartett op. 83, Klavierquintett op. 84; Medici-Quartett, John Bingham (Klavier);
Meridian CD

Das ist eine der schönsten und weisesten CDs, die bislang auf dem Markt erschienen. Das gilt nicht nur für das spröde, schier unverständliche Klavierquintett (unverständlich im Sinne von: damit muß man erst einmal eine Zeitlang gelebt haben), als auch für das Streichquartett, das zu den großen Eingebungen Elgars gehört. Diese CD ist keine Background-Kunst, sondern verlangt aktives Sich-Hineindenken in eine uns Mitteleuropäern etwas reichlich ferne Kunst. Die divergierende Idiomatik beider Stücke zeigt nur einen Teil der schöpferischen Spanne Elgars, der in Deutschland, seinem „Sponsor-Land“, heute zu den großen Vernachlässigten gehört.

Händel, Acis und Galatea; Sutherland, Pears, Galliver, Branningham, St. Anthony Singers, Philomusica of London, Adrian Boult;
Argo 414 310-1 (2 S 30)

Ein wichtiges Remake, aufgenommen 1960, als alle Beteiligten sich auf der Höhepunkt ihrer exegetischen Möglichkeiten befanden. Ein Muß für Händel-Lover!

Ibert, Divertissement für Kammerorchester, Poulenc, Les Biches, Balletsuite; Orchestre du Conservatoire de Paris, Roger Desormière;
Decca 392 106 (1 M 30)

Die Franzosen sind teilweise doch sehr witzige Menschen. Wer das nicht glaubt, höre sich diese Platte an: sie funkelt nur

so, obwohl der etwas scharfe Klang der 1952/53 erstellten Aufnahmen beeindruckend wirkt. Wichtig hier Desormières Dirigat; er steht an Esprit den Komponisten in nichts nach.

Lateinamerikanische Musik für zwei Gitarren; Duo Assad (Gitarren);
Nonesuch 79116-1 (1 S 30) Digital

Hier werden auf höchstem Niveau Stücke von Piazzolla, Brouwer, Ginastera Pascoal, Gnattali und Assad geboten, voller ethnischer Raffinesse, so daß diese Aufnahme ein rechter „Ohrwurm“ ist. In jeder Hinsicht eine vorzügliche, originelle Produktion mit vielen Ersteinspielungen. Superb!

Mozart, Klavierkonzert KV 595 (mit den Wiener Philharmonikern unter Karl Böhm); Klaviersonaten KV 282, 330, 331, 332 und Rondo KV 511; Haydn, Fantasia C-Dur und Variationen I-Moll; Wilhelm Backhaus (Klavier);
Decca 411 695-1 (2 S 30)

Die Aufnahmen aus den Jahren 1955 bis 1966 sind ein historisches Zeugnis Backhaus'schen Wirkens. Man kann gewiß über Backhaus' Kompetenz in Sachen Lyrik streiten (oder besser: da gibt es nichts zu reden), vertrat er doch selbst die Ansicht in späteren Jahren: je älter er würde, um so lächerlicher erschiene ihm jedes Ritardando ... Aber, worüber es gerade auch bei diesen Aufnahmen nichts zu mäkeln gibt, ist die offene, frische, ehrliche, redliche und direkte Art eines technisch noch erstaunlich perfekten Mozartspiels. So seien diese beiden Platten denjenigen aus Herz gelegt, die „ihren“ Backhaus zu schätzen wissen. Man sollte aber zugleich die Historia bei EMI heranziehen.

Mozart, Sinfonien Nr. 31 KV 297 und 39 KV 543; Orchestre Symphonique de Londres, Joseph Krips;
Decca 411 698-1 (1 M 30)

Diese Mozart-Einspielungen des großen Dirigenten sind musterbildend. Eine schlanke, zügige Gestaltung und erstaunlich viele Valeurs geben insbesondere den Jüngeren unter uns einen Beweis, was die „Alten“ konnten und wie viele Individualisten dort doch anzutreffen waren. Die Mono-Aufnahmen aus dem Jahre 1951 brauchen sich selbst vor Digital-Produktionen nicht zu verstecken, denn sie geben nicht Illusion, sondern Substanz bestehend wieder.

Schumann, Fantasie op. 17, Liszt, Rhapsodie espagnole, Schubert/Liszt, Der Müller und der Bach, Aufenthalt, Schumann/Liszt, Widmung; Nina Lehelch (Klavier);
Telarc DG-10075 (1 S 30) Digital

Wenn man die reifen Arrau- und Bolet-Platten hört und meint, diese massive „Tastenkneten“ (wie Ingo Harden es einmal nannte) sei eine Frage des Alters und später Reife, so sieht man sich hier einer Exil-Russin gegenüber, die auf der Höhe ihrer Jahre ähnlich überzeugende Seriosität bietet. Das ist keine Platte zum „Hurra-Rufen“, sondern das Zeugnis einer überaus ersten pianistischen Diktion, auf allerhöchstem geschmacklichen Niveau, klangvoll und von erstaunlicher Architektur. Das pianistische Geschehen rührt zutiefst an.